



Kantonsschule Zürcher Unterland
Lang- und Kurzgymnasium

Obergymi

Magazin 48
Juni 2022





Entwicklung und Erinnerung

Am 16. Mai starteten an der KZU die Feierlichkeiten zum Jubiläumsjahr «50 Jahre KZU». Viele Lehrerinnen und Lehrer und einige Schülerinnen und Schüler suchten in den Kleiderschränken ihrer Grosseltern (bzw. im Secondhand-Laden oder im Kostümverleih) nach einem passenden Outfit und machten über Mittag den Pausenplatz sehr bunt. Weitere Anlässe werden folgen, darüber berichtet Michelle Eigenmann vom OK.

In der letzten Ausgabe erklärten wir die Neuerungen unseres Untergymnasiums, die mittlerweile unter Dach und Fach sind. Die Umstrukturierung der Oberstufe ist ebenfalls schon weit vorangeschritten. In dieser Ausgabe berichten Mark Jost von der AG Oberstufe, Benedikt Binotto von der AG Interdisziplinarität und Reto Bader vom neuen Fach Informatik von den bevorstehenden Änderungen. Während der Fertigstellung dieses Magazins stehen hier noch einige wichtige Entscheide an.

Unseres Wissens ist es in der Geschichte der KZU erstmalig, dass ein Schüler unserer Schule noch während der Schulzeit in ein Exekutivgremium gewählt wurde. Der frisch gewählte Gemeinderat von Flaach, Joël Sigrist aus der Klasse 6g, spricht im Interview mit unserer Prorektorin Sibylle Jüttner, die ganz neu im Kantonsrat ist.

In seinem Wochenbrief vom 15. Mai schrieb unser Rektor Roland Lüthi über seine Erinnerungen an das Gründungsjahr der KZU 1972, Sie erinnern sich. Meine eigenen Erinnerungen können nicht ganz so weit zurückreichen, aber es hat sich schon die eine oder andere prägende Erinnerung an die KZU angesammelt. Zum Beispiel der Sonnenaufgang um halb fünf Uhr morgens auf dem Konkordiaplatz des Aletschgletschers, den wir im Rahmen einer spektakulären Schulreise mit unserem Klassenlehrer erleben durften. Dass es diesen Klassenlehrer nicht mehr gibt, gehört auch zu dieser Erinnerung. Im Winter dieses Jahres soll es eine Jubiläumsausgabe des Magazins zur 50-jährigen Geschichte unserer Schule geben. Teilen Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch ihre schönsten Erinnerungen an die KZU mit uns! Berichten Sie uns von Freund- oder Liebschaften, von erinnerungswürdigen Schulstunden oder Reisen, von dem, was Sie mit der KZU verbindet. Ihre Geschichten erzählen wir gerne in der Jubiläumsnummer (magazin@kzu.ch).



Abschied als Schulleiter

Meine Maturand:innen waren aufgefordert, ein in der Presse aufkeimendes geographisches Thema fachlich vertieft und visuell aufbereitet in einer Kurzvortragsserie übers ganze Jahr ihren Kommiliton:innen vor Augen zu führen. Sie werden es erahnen: Die Serie war eine einzige Katastrophe. Nicht, dass die jungen Menschen das nicht ernst genommen hätten, nein, im Gegenteil: Es reihte sich Problem an Problem: (Bürger)krieg in Afghanistan, Waldbrände in Australien, Land unter in Südindien, dezimierte Tierwelt in Mosambik, Migrationsdramen an der belarussisch-polnischen Grenze, dann auch: geht es los in der Ukraine? Und anderes mehr. Noch nie wie in diesem Schuljahr habe ich so gehadert mit meinem Fach. Und erinnerte mich an den Warnruf meines damaligen Fachdidaktikers vor rund 30 Jahren: «Passen Sie auf, dass Sie keine Katastrophenpädagogik betreiben!» Entweder war ich in die Falle getappt (falsche Übungsanlage?) – oder die Zeiten haben sich tatsächlich geändert. 1992 konnte man ja noch gut lachen.

Ich hadere natürlich noch aus einem anderen Grund. Eine Lebensetappe geht zu Ende. Mit meinen Maturand:innen zusammen verlasse ich quasi an der Maturfeier die Bühne als Schulleiter. Nach 13 Jahren ist Schluss. Es war eine erfahrungsreiche, intensive, spannende Zeit mit vielen Hochs und Tiefs (da kenne ich mich als Geograph aus...) – und vor allem vielen herausfordernden Gesprächen im Schulleitungs- und Schulkommissionsteam, mit Schüler:innen, Lehrer:innen, Mitarbeitenden und Eltern. Ich werde vieles vermissen – nicht alles, wenn ich ehrlich bin. Die Tatsache, dass ich nach drei «Amtsperioden» gesetzteskonform ausgemustert werde, ist unheimlich befreiend. Das Dilemma, ob ich noch weitermachen oder denn meine Stelle für junge, unverbrauchte Kräfte freimachen soll, nimmt mir der Staat ab. Insofern ist das Hadern diesbezüglich höchstens eine sentimentale Verrenkung, dass jetzt eine insgesamt schöne Zeit zu Ende geht. In meinen Adern floss und wird auch weiterhin KZU-Blut fließen. Ich freue mich darauf!

Sie haben es längst erahnt. Sprache ist ja bekanntlich verräterisch. Ich verabschiede mich von Ihnen mit den besten Wünschen an Sie. Bleiben auch Sie der KZU und deren Zielen treu – auch wenn es nicht zum Besten steht. Es ist nötiger denn je. **Hadern, Adern, Ade!**



Wandel im Obergymnasium

«Die einzige Konstante ist die Veränderung», sagte schon Heraklit, und das gilt auch für Schulen. Mit der obligatorischen Einführung des Fachs Informatik wurde es nötig, die Stundentafeln des Obergymnasiums anzupassen, und der Konvent fand, das sei eine gute Gelegenheit, die gesamte Struktur zu überdenken und insbesondere das äusserst komplexe Wahljahr in der 6. Klasse zu ersetzen. Mit WEGM, der Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität, ist auf eidgenössischer Ebene ein weiteres Reformprojekt unterwegs, aber bis dieses an den Zürcher Kantonsschulen umgesetzt wird, dauert es erfahrungsgemäss noch eine ganze Weile. So lange wollte der Konvent nicht warten und entschied sich deshalb im Januar 2021, basierend auf den Vorarbeiten einer Arbeitsgruppe, eine eigene Reform voranzutreiben, die möglichst kompatibel mit WEGM sein sollte.

Dazu wurde eine neue Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die in der Folge im Austausch mit den Fachschaften die konkrete Umsetzung plante. Als besonders kontrovers erwies sich die Einführung von profilgemischten Klassen über alle Profile hinweg, und im März 2022 kam der Konvent auf seine Entscheidung zurück und strich diese wieder. Bestätigt wurde hingegen die Absicht, Interdisziplinarität ans Ergänzungsfach zu binden und dort zu verankern.

Im Juni stehen nun drei Vorschläge zur Wahl. Einer würde ein Modul «Politische Bildung» einführen, die anderen beiden ein thematisch offeneres Wahlmodul, welches das bestehende Gefäss «poL» (projektorientiertes Lernen) entweder ergänzen oder mit ihm verschmelzen würde. Bei jedem Vorschlag gibt es zudem verschiedene Varianten, wie die Lektionen in den Natur- sowie Geistes- und Sozialwissenschaften über die vier Jahre verteilt werden. Auch in den Bereichen Immersion und Ergänzungsfach gilt es, Entschlüsse zu fassen.

Vielleicht hat sich bei dem einen oder der anderen im Laufe des Prozesses eine gewisse Ernüchterung bemerkbar gemacht. Einerseits ist der Spielraum aufgrund der eidgenössischen und kantonalen Reglemente nicht besonders gross; andererseits wurde deutlich, dass Kompromisse nötig sind, um alle

Fachschaften an Bord zu holen. Wenn es konkret wird, zeigt sich ausserdem, wie komplex ein solches System ist: Wenn man Lektionen schiebt, hat das zahlreiche Auswirkungen, zum Beispiel auf die Anzahl Wochenstunden in den Semestern. Unter diesen Umständen wird aus einem grossen Wurf schnell ein kleiner, doch wenn dieser dafür breit abgestützt ist, muss das nicht schlecht sein.

Am bequemsten wäre es natürlich, alles beim Alten zu belassen, aber das ist unmöglich. Anstatt nur minimal am System herumzuschrauben, haben wir uns entschieden, etwas zu wagen, und auch im Untergymnasium sind die beschlossenen Neuerungen umfangreicher, als sie es sein müssten. Das wird in den kommenden Jahren eine Herausforderung, doch der Mut zur Veränderung, der zurzeit spürbar ist, stimmt zuversichtlich und ist inspirierend. Nicht nur unsere Schüler:innen sollen sich entwickeln – auch unsere Schule.



Sicheren Schrittes über einen steinigen Gratweg. Dieses Foto vom Lägergrat aus den Projekttagen des Bushcraft-poL kann symbolisch auch für die von der AG Obergymnasium geleistete Arbeit stehen.



Grenzen überwinden

«Rom»: Latein oder Wirtschaft & Recht? «Propaganda»: Geschichte oder Deutsch? «Olympischer Mehrkampf»: Sport oder Physik? «Sprache»: Englisch oder Anwendungen der Mathematik ... oder etwa Musik? Bis anhin wird das Ergänzungsfach in der 6. Klasse als Fach im herkömmlichen Sinne angeboten – aktuelle Ergänzungsfächer an der KZU sind Biologie, Chemie, Physik, Anwendungen der Mathematik, Geografie, Philosophie und Sport. Als eine der Änderungen, die sich aus der laufenden grösseren Maturitätsreform ergeben, wird das Ergänzungsfach neu in Form von thematisch ausgeschrieben Kursen angeboten werden. Für ihr letztes Schuljahr wählen die Schüler:innen daraus einen aus. Neu bietet das Ergänzungsfach so – ganz in seinem eigentlichen Wortsinn – den Schüler:innen die echte Möglichkeit, sich in ein Gebiet ihrer Wahl zu vertiefen.

Die Kurse werden selbstverständlich nach wie vor von den bisherigen Fach-Lehrpersonen unterrichtet werden und somit unter der Ägide eines eidgenössisch anerkannten Ergänzungsfaches bleiben.

Zusätzlich zur inhaltlichen Neuausrichtung werden einige dieser Kurse auch von zwei Lehrpersonen aus zwei unterschiedlichen Fächern im Team-teaching unterrichtet werden können. In diesen interdisziplinär geführten Kursen werden beide beteiligten Lehrpersonen permanent während des Unterrichts präsent sein. So können die teilweise unterschiedlichen Erkenntnisse, Fertigkeiten und Denkweisen aus den einzelnen Fächern einfließen und zu einem tieferen Verständnis für über das einzelne Fach hinausgehende Probleme und Phänomene zusammengefügt werden.

Der durch diese Änderungen entstehende neue Charakter soll das Ergänzungsfach für die Schüler:innen greifbarer, problembezogener und hoffentlich attraktiver machen. Und für die Lehrpersonen kann es einen Schritt über das eigene Fach hinaus und somit ebenfalls eine Bereicherung bedeuten.

Der einzige (kleine) Wermutstropfen an der ganzen Sache ist, dass wir – Schüler:innen und Lehrpersonen – leider bedingt durch die Abläufe in der Umsetzung der Reform noch bis zum Schuljahr 2026/27 warten müssen, bis das Ergänzungsfach erstmals in dieser Form durchgeführt werden kann.

Rückblick auf's Wahljahr

Es ist Mittwoch, der 1. Juni, kurz nach 16 Uhr, Federico und ich kommen gerade von der Maturigrillade, beide haben wir in der Nacht zuvor viel zu wenig geschlafen. In zwei Tagen ist Redaktionsschluss, das heisst Abgabetermin für diesen Text. Leandro, der Dritte im Bunde ist über das Handy dabei. Vor ein bisschen mehr als einem Jahr haben wir als einer der letzten Jahrgänge im Sekretariat ein Formular mit unseren Wahl- und Ergänzungsfächern für das sechste Schuljahr abgegeben. Federico wählte Philosophie, Englisch, Physik und Geografie, Leandro Englisch, Physik, Biologie und Angewandte Mathematik und ich Englisch, Französisch, Biologie und Philosophie. Damit haben wir fast die ganze Bandbreite abgedeckt.

Wir werden uns schnell einig, dass das aktuelle Wahlsystem für das letzte Schuljahr grundsätzlich nie wirklich schlecht war, auch wenn wir uns in der Vergangenheit noch so gerne darüber aufgeregt haben. Abgesehen davon, dass wir die Möglichkeit hatten, einige Fächer abzuwählen, bietet das System eine grosse Auswahl an Schulfächern, in denen man sich noch einmal für ein dreiviertel Jahr vertiefen kann, aber auch ein paar ganz neue, wie eben zum Beispiel Philosophie. Ich mag mich noch erinnern, wie ich letzten Sommer zum ersten Mal meinen Stundenplan sah und dachte: «Wow, da sind ja nur noch zwei Fächer dabei, die mich zum Weinen bringen könnten.» Und tatsächlich gaben die selbst gewählten Schulfächer uns allen den nötigen Motivationsschub für unser letztes Jahr an der KZU, denn dass Schüler*innen engagierter sind in Schulfächern, die sie tatsächlich interessieren, sollte wohl kaum überraschen.

Perfekt sei das Wahlsystem dann aber doch nicht, meint Federico. Es verspricht zwar die Möglichkeit, dass wir ganz nach unseren eigenen Interessen über unseren Stundenplan entscheiden können, in der Realität sieht das aber für viele ein bisschen anders aus. Zum einen befolgt es Regeln, die niemand von uns durchblickt hat. Zum anderen haben die wenigsten ihre Wahl aus reinen Interessen, sondern taktisch getroffen, um am Ende ein möglichst gutes Maturitätszeugnis zu erhalten. Das konnte auch das mehrfache Ermahnen unserer Lehrer*innen nicht verhindern. Ebenfalls sind ein-einhalb Semester gerade für Fächer, die wir neu gewählt haben, zu kurz, um tatsächlich genug zu lernen. Aber auch wenn wir im Nachhinein einige unserer Wahlen bereuen und nach wie vor keine Ahnung haben, was der Unterschied zwischen einem Wahl- und einem Ergänzungsfach ist, sind wir schlussendlich alle drei froh, die Möglichkeit gehabt zu haben, unser letztes Schuljahr zumindest ein bisschen selbst so zu gestalten, wie es uns gefällt.
von: Anna Rüthemann, 6e, Leandro De Marco, 6d & Federico Pisasale, 6d



Abenteuer Informatik

Beginnen wir mit etwas «Unbestrittenem»: Informationstechnologie (IT) ist aus unserer modernen Welt nicht mehr wegzudenken. Bereits bei der letzten Maturitätsreform 95 wurde dieser Tatsache mit der Einführung des Pflichtfachs «ICT» Rechnung getragen mit dem Ziel, überfachliches ICT-Anwenderwissen zu schulen und im Unterricht zu nutzen. Heute üben sich die SchülerInnen im Gestalten von Dokumenten, sie präsentieren mit Powerpoint-Folien und produzieren Videos oder Podcasts. Dateien werden elektronisch im Schulnetz abgelegt, und seit Corona sind Klassen auch per Teams vernetzt. Mit der Ausweitung von «Bring Your Own Device» wird dieser Prozess konsequent weitergeführt. Bald wird Kursmaterial bevorzugt elektronisch abgegeben und analoge durch digitale Notizen ersetzt. Auch das Angebot von Tools zur Erweiterung des didaktischen Repertoires im Fachunterricht nimmt stetig zu.

Halten wir fest: LehrerInnen und SchülerInnen erwerben heute ICT-Kompetenzen, um das vorhandene Angebot an digitalen Technologien produktiv zu nutzen. Mit Hilfe von ICT-Kompetenzen können Arbeitsprozesse und Lernprozesse neu gestaltet werden. Typischerweise erwerben wir das dazu benötigte Anwenderwissen durch «Learning by Doing», einfach indem wir die uns zur Verfügung gestellten Werkzeuge nutzen, ohne sie selbst herzustellen oder ihre innere Architektur zu verstehen. Die Bereitstellung geeigneter Dienste überlassen wir den IT-Anbietern und IT-Fachleuten.

In Anbetracht der sich stetig ausweitenden und unseren Alltag durchdringenden Nutzung von IT stellt sich allerdings die Frage, ob es zur Erfüllung des allgemeinen Bildungsauftrags des Gymnasiums nicht einer vertiefteren Auseinandersetzung mit grundlegenden Aspekten von IT bedarf. Ein Studienkollege von mir äusserte letzthin die Ansicht, dass Kants «Sapere aude!», der Wahlspruch der Aufklärung, in der digitalisierten Gesellschaft neu gedeutet werden muss: Mündig ist in der digitalisierten Gesellschaft, wer digitale Technologien verstehen, beurteilen und mitgestalten kann. Ähnlich steht es im Rahmenlehrplan der EDK aus dem Jahr 2017: Der Informatikunterricht

soll «nachhaltige Einblicke in die Grundlagen digitaler Technologien ermöglichen», um aus den SchülerInnen «mündige Bürger der modernen Informationsgesellschaft» zu machen.

Es ist begrüßenswert, wenn die neu zu schreibenden Lehr- und Stoffpläne daran gemessen werden, ob sie diesem Anspruch gerecht werden. IT-Hardware und Software haben bekanntlich kurze Halbwertszeiten, die theoretischen Konzepte und allgemeinen Methoden zur Problemlösung, d.h. die Algorithmik, sind hingegen erstaunlich langlebig. Selbstverständlich werden wir im Informatikunterricht Kenntnisse einer bestimmten Programmiersprache erwerben und uns vertieft mit dem heutigen Stand der Technologie auseinandersetzen. Da dank «BYOD» jedes normale Schulzimmer auch ein Computerlabor ist, können wir SchülerInnen im Informatikunterricht eigene Experimente machen lassen und den Unterricht handlungsorientiert oder projektartig gestalten. Das allgemeine Bildungsziel des Informatikunterrichts ist indessen, dass SchülerInnen begreifen, worum es in der Informatik immer geht: Nützliche Informationen in Form von Daten sicher zu speichern und automatisiert zu verarbeiten, unter Wahrung der Privatsphäre in Computernetzwerken zu übermitteln und schliesslich die in Datenform vorliegende Information wieder nutzbar zu machen. Durch eine kluge Wahl von Themen und Lernzielen sollen die SchülerInnen die vermittelten Konzepte wie Puzzle-teile zu einem grossen Bild zusammensetzen und zukünftige Entwicklungen der IT darin einordnen können.



Einst Bibliothek – heute Mediothek – und in Zukunft?

Wenn ich am Arbeiten bin, erlebe ich die Mediothek als kleinen Mikrokosmos mitten im Universum Schule. Corona hat den Alltag in unserer Mediothek stark verändert. Wo früher vor allem am Mittag viel Betrieb und ein Kommen und Gehen war, ist es heute sehr ruhig. Nach der Aufhebung aller Einschränkungen dürfen wir aber wieder auf ein treues Publikum zählen, seien es Schülerinnen und Schüler, welche über Mittag oder in einer Zwischenstunde in der Mediothek arbeiten oder seien es all jene, welche bei uns Medien ausleihen.

Als ich vor knapp dreissig Jahren in der Stadtbibliothek von Bülach zu arbeiten begann, gab es noch keine Computer. Alle Medien wurden mit einer elektrischen Schreibmaschine auf den Katalogkärtchen erfasst. Es war eine mühsame Arbeit, alle Kärtchen später in die Katalogkästen einzureihen. Den Umstieg auf das Katalogisieren mit dem Computer fand ich spannend und ich realisierte, wie viel einfacher das Erfassen, die Ausleihe und das Reservieren der Medien wurden. Auch die Suche vereinfachte sich merklich, da nicht mehr der ganze Katalog durchgeblättert werden musste.

Damals existierten noch kaum E-Medien. Es wurde jedoch davon gesprochen, dass mit dem Computer das papierlose Büro und in naher Zukunft auch die elektronischen Medien eingeführt würden. Mit diesen Vorhersagen schwang auch die Angst mit, dass es deshalb die Bibliotheken wohl bald nicht mehr brauchen würde. Wenn ich mich umhöre, ist aus dem papierlosen Büro nicht viel geworden und die Bibliotheken existieren noch. Und doch steht die Frage im Raum, wie lange es die Mediotheken in den Gymnasien noch geben wird, da zur Informationsbeschaffung kaum mehr Bücher benötigt werden.

Was bedeutet dieses enorme Wissen im Netz? Gerade in diesem Bereich sehe ich eine wichtige Aufgabe für die Mediothekarinnen und Mediothekarer. Mit dem Einkauf «guter Sachliteratur» aus vertrauenswürdigen Verlagen

stellen wir sicher, dass die Schülerinnen und Schüler zu ihren Informationen kommen. Trotz aller Angebote im Internet werden in der Mediothek erfreulicherweise noch immer Medien ausgeliehen, seien es Sachbücher für einen Vortrag, für eine Arbeit, für die Matur, für die Maturarbeit oder Romane und DVDs zur Unterhaltung wie auch zum Vergnügen.

Das Ausleihverhalten der Benutzerinnen und Benutzer hat sich jedoch in den letzten Jahren stark verändert. Ich erinnere mich, wie wir uns in der Bibliothek Bülach Ende der 1990er-Jahre entschlossen, auf das neue Medium 'DVD' zu setzen, um auch junge Männer in die Bibliothek zu locken, eine Überlegung, die in heutigen Streaming-Zeiten schmunzeln lässt.

Dennoch bin ich immer wieder überrascht, wie viele Schülerinnen und Schüler vor allem vor den Ferien stapelweise Jugendbücher in Deutsch wie auch Englisch ausleihen. Wenn ich sie darauf anspreche, dass sie viele Medien auch als E-Medium ausleihen könnten, um weniger schwer zu tragen, erhalte ich die Antwort, dass sie sich dessen bewusst seien. Da sie jedoch den ganzen Tag in einen Bildschirm schauen müssten, würden sie in der Freizeit das Buch bevorzugen. Dies stimmt mich zuversichtlich, dass die Mediotheken auch weiterhin ihre Berechtigung haben und dass sich nicht alles in den digitalen Bereich verschieben wird.

Ich wünsche der Mediothek, dass sie auch künftig ein Publikum findet, das ihr Angebot nutzt und es auch schätzt.





Kantonsrätin trifft auf Gemeinderat

Im Vorfeld des Interviews mit Sibylle Jüttner, Prorektorin und neue Kantonsrätin für die SP Weinland, und Joël Sigrist, Maturand der Klasse 6g und neuer Gemeinderat für die SVP Flaach, war davon auszugehen, dass es zu einer gewissen Gegnerschaft kommen könnte. Zwar waren sie eingeladen, weil sie beide kurz davor standen, ein wichtiges politisches Amt anzutreten, aber sie hatten dies nicht nur an verschiedenen Stellen vor, sondern eben auch für sehr verschiedene Parteien. Es blieb einvernehmlich, war aber erhellend.

Warum tun Sie sich das an?

Sibylle Jüttner: Das ist kein Muss, sondern eine lässige Chance, im Kanton Zürich auf der gesetzlichen Ebene etwas zu bewegen, meine Interessen, die natürlich stark bildungspolitisch geprägt sind, in einem grösseren Rahmen einzubringen, wobei ich mir bewusst bin, dass bei 180 Kantonsrät:innen meine Stimme weniger zählt als zum Beispiel in der Schulbehörde, wo ich jetzt tätig war und sechs «Gspändli» habe.

Joël Sigrist: Der Auslöser war ein Kollege, der mich bei einer Ersatzwahl spontan aufschrieb und fand, er melde mich an. Ich sah keine Chance in einer ländlichen Gemeinde, wo alle Gemeinderäte 45 und älter sind. Trotzdem wollte ich es versuchen und erfuhr viel Unterstützung von der Jungen SVP, der SVP und weiteren Leuten in Flaach, die das cool fanden. Es ging darum, die Ideologie junger Leute einzubringen; das gibt es sehr, sehr selten.

Wie ging die Wahl technisch vor?

Sibylle Jüttner: Ich rücke nach für einen bestehenden Kantonsrat (Markus Späth, ehemaliger Geschichtslehrer der KZU), dann folgt schon sehr rasch der Wahlkampf für die Wiederwahl, bereits nach den Sommerferien. Danach ist es unsicher – ob wir im Weinland den Sitz halten können und natürlich, ob ich dann wiedergewählt werde. Beim letzten Mal war ich die Nummer zwei.

Frau Jüttner hat gesagt «Bildungspolitik», Herr Sigrist, wissen Sie schon, welches Ressort sie bekommen?

Joël Sigrist: Noch nicht, ich nehme, was frei wird. Ein Gemeinderat gibt seinen Job im Hochbau ab, aber das ist meistens ein beliebtes Ressort. Ich nehme darum an, das geht an jemanden, der dienstälter ist.

Wie lief die Wahl bei Ihnen, haben Sie einen Bestehenden rausgeworfen?

Joël Sigrist: Nein, da ging es um jemanden, der 12 Jahre RPK-Präsident war in Flaach, die letzten vier Jahre aber nicht mehr. Er wollte jetzt in den Gemeinderat und hätte wohl auch Projekte gehabt, deshalb ist er mit meiner Wahl nicht sehr glücklich.

Wie gross ist der zeitliche Aufwand für Ihre politischen Ämter?

Sibylle Jüttner: Ich brauche den ganzen Montag, da bleibe ich der Schule fern, plus drei Viertel eines Tages am Wochenende für das Lesen, man muss sich ja in die Rats- und Fraktionsgeschäfte einlesen.

Joël Sigrist: Bei mir wird der Aufwand am Anfang grösser sein, ich muss mich ja ins Ressort einarbeiten. Ich habe aber noch ein Puffer-Halbjahr, bis ich ins Militär muss, nachher hoffe ich, dass es im Bereich von 10-20 Prozent sein wird.

Gibt es Ambitionen, weiter zu gehen?

Sibylle Jüttner: Mittelfristig würde mich die Arbeit auf der Gemeindeebene auch interessieren. Im Gemeinderat ist es regionaler, man muss pragmatischere Entscheide fällen. Im Kantonsrat ist es stärker parteipolitisch geprägt. Das «Händele» im Kantonsrat reizt mich aber auch, das ist so ein bisschen wie die Oekowi an der KZU (*volkswirtschaftlich-staatskundliches Planspiel, Anm. d. Red.*)

Joël Sigrist: Eine legislative Behörde wäre sicher auch einmal ein spannendes Erlebnis. Im Moment wird das aber nicht möglich sein, jetzt gehe ich erst einmal in den Gemeinderat. Ich bin aber im Parteivorstand der Jungen SVP des Kantons Zürich. Vorstandsmitglieder machen in aller Regel schon mit bei den Kantonsratswahlen. In der Gemeinde geht es mehr um Sachpolitik als um Parteipolitik. Die Partei hat mir sicher geholfen, weil Flaach einen grossen Anteil an SVP-Wählern hat.

Was sind Ihre Ziele, Träume und Befürchtungen?

Joël Sigrist: Ziel ist, meine Stimmbevölkerung nicht zu enttäuschen, eben andere Ansichten einzubringen. Gerade bei Fusionierungen werden bei uns Mauern gebaut, denen möchte ich begegnen, ohne allzu viele Leute wütend zu machen. Traum wäre das Ressort Sicherheit und dann mit dem Zweckverbund der Feuerwehr das neue Depot zu realisieren. Eine Sorge ist das Gesamtpaket, da es sehr viel Neues beinhaltet.

Das Gespräch

Sibylle Jüttner: Ziel ist sicher, die Nöte und Interessen der Kanti einzubringen. Ein Traum wäre, in die Bildungskommission gewählt zu werden, dann hätte ich einen direkten Hebel. Respekt habe ich vor dem Umgang – man ist eine Person des öffentlichen Interesses, ich hoffe, die Reaktionen bleiben anständig.

Wo wird man Hilfe holen?

Sibylle Jüttner: Mein Vorgänger wird mich etwas mentorieren und man bekommt innerhalb der Fraktion eine Gotte oder einen Götti. Das braucht es, weil alles extrem formal reglementiert ist. Vieles ist wahlstrategisch wichtig, da muss man wissen, wie man vorgeht.

Joël Sigrist: Ich komme gut aus mit dem Gemeindepräsidenten, war mit seinem Bruder in der Feuerwehr, mit diesem plante ich auch den Wahlkampf. Er wäre wohl meine primäre Anlaufstelle, aber auch die Person, die vorher mein Ressort innehatte.

Wie reagiert das Umfeld? Ihre Partner bzw. Familien werden da auch etwas dazu zu sagen haben.

Sibylle Jüttner: Mein Partner ist da tiefenentspannt, ich glaube, ich könnte mich auch für den Bundesrat bewerben, wenn es nach ihm ginge. Sich selber auf grossen Plakaten zu sehen, ist schon gewöhnungsbedürftig und für die 1. August-Rede im Dorf wurde ich auch schon angefragt.

Joël Sigrist: Meine Eltern und Kollegen fanden es cool, meine Schwester etwas weniger, sie ist eher auf Ihrer politischen Schiene, Frau Jüttner. Ich finde es schön, noch mehr ins Dorf eingebunden zu werden. Die Partei hatte Freude, es lief uns ja sonst nicht immer sehr gut in der letzten Zeit.

Was möchten sie zum Schluss noch loswerden?

Joël Sigrist: Es sollten sich mehr Kanti-Schüler einbringen in Wahlen!

Sibylle Jüttner: Dem schliesse ich mich an und weite es auf ehemalige Kanti-Schüler:innen aus. Es ist für das Staatswesen essentiell, dass sich Leute beteiligen und es ist ein Job Enrichment.

Joël Sigrist: Im Lebenslauf sieht das auch nicht schlecht aus.

Sibylle Jüttner: Es werden Entscheide gefällt, die für die Jungen noch lange Auswirkungen haben.

Stimmrechtsalter 16?

Sibylle Jüttner: Ja, logisch.

Joël Sigrist: Nein, auch logisch.

Interview: Roland Lüthi

Endlich wieder auf Reisen

«Man muss reisen, um zu lernen.» Dieses Zitat des amerikanischen Schriftstellers Mark Twain bringt die auf der Projektwoche der Klasse 5d in Berlin gesammelten Erfahrungen treffend auf den Punkt. Denn das Lernen ausserhalb des Klassenzimmers in einer fremden Umgebung schafft Abwechslung, ermöglicht Begegnungen und weckt Interessen. So konnte die Klasse auf ihrer Reise beispielsweise auf einer eindrücklichen Führung im ehemaligen Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen von Ex-Insassen aus erster Hand erfahren, wie ihr jahrelanger Alltag in den grauen Zellen aussah, auf welche Weise sie von den Wachen schikaniert wurden oder wie die Verhöre jeweils abliefen. Ausserdem konnte die 5d im Deutschen Theater in Berlin Mitte einer Maria-Stuart-Inszenierung beiwohnen, die das Publikum mit einem aussergewöhnlichen Bühnenbild und herausragenden schauspielerischen Leistungen während zweieinhalb Stunden (ohne Pause!) zu fesseln vermochte. Was stellte der prachtvolle historische Theatersaal doch für eine inspirierende Umgebung im Kontrast zur Bülacher Schulstube dar...

Der vorliegende Bericht aus Berlin soll lediglich einen exemplarischen Eindruck aus einer Projektwoche vermitteln, da vor und nach den Frühlingsferien noch zahlreiche andere Klassen der KZU im In- und Ausland unterwegs waren. Endlich konnten nämlich auch Klassen ihre Projektwochen nachholen, die in den letzten Jahren der Pandemie immer wieder abgesagt oder verschoben werden mussten.

Florian Riesen, Klassenlehrer 5d





Die KZU wird 50 Jahre alt...

...doch von Midlife-Crisis keine Spur! Im Gegenteil: Unsere Schule feiert ihren runden Geburtstag nicht ein Mal, nicht zwei Mal, sondern während eines ganzen Jahres.

Am 16. Mai 2022 – also genau 50 Jahre und einen Monat nach der Schuleröffnung vom 16. April 1972 – ist der Startschuss zum Jubiläumsjahr gefallen. Im Look der 70iger begingen Schüler- und Lehrerschaft sowie Mitarbeitende den denkwürdigen Tag mit Kuchen, Vivi-Kola (in der Jubiläums-Edition) und Live-Musik. Ein fulminantes Ende werden die Festivitäten im Sommer 2023 voraussichtlich mit einer Feier für die Schulangehörigen finden.

Während des kommenden Schuljahres sind zudem verschiedenste Veranstaltungen im und rund ums Schulhaus angedacht: für Schüler*innen, Lehrpersonen, Mitarbeitende, Ehemalige und Zugewandte – für alle soll etwas dabei sein. Aber es soll auch von allen etwas beigetragen werden können. Ideen für Veranstaltungen und Projekte sind herzlich willkommen und ans OK Jubiläumsjahr aka «The Class of '72» zu richten.

Wir freuen uns auf viele kreative Vorschläge und Initiativen!





Agenda

Mündliche Maturprüfungen

Montag, 27., bis Mittwoch, 29.6.

Sommersporttag, 1.-5. Klassen

Montag, 27.6.

Normalunterricht fällt aus, 1.-5. Klassen

Dienstag, 28.6.

Verschiebedatum Sommersporttag, 1.-5. Klassen

Mittwoch, 29.6.

Gesamtkonvent, Lehrerinnen und Lehrer

Donnerstag, 30.6., 13.15 bis 18.30 Uhr

SoL-Projekt Praktikum: 4a, 4e, 4g, 4h, 4k, 4m

Montag bis Freitag, 4. bis 15.7.

Termine Biologie-Exkursionen: 4c, 4d, 4i, 4j, 5e, 5g, 5m

Montag/Dienstag, 4./5.7. und Mittwoch/Donnerstag, 13./14.7.

Vorgezogene Französisch-Matur, mündlich, 5. Klassen

Montag/Dienstag, 4./5.7.

Suchtpräventionshalbtage 1. Klassen

Montag, 4.7., 13.10 bis 15.40 Uhr

Maturfeier

Donnerstag, 7.7., 16 Uhr, Stadthalle Bülach

Promotionskonvente

Montag/Dienstag, 11./12.7.

Normalunterricht fällt aus: 1.-3. Klassen

Montag, 11.7.

SmS-Tag (Schüler machen Schule); 1.-5. Klassen

Dienstag, 12.7.

Sommerferien

18.7. bis 20.8.



«Jukebox & Charts»: Im Februar fanden in der Aula drei Chorkonzerte statt. Trotz Masken vermochte der Chor das Publikum zu begeistern.

Informationsmagazin der
Kantonsschule Zürcher Unterland
Kantonsschulstrasse 23
8180 Bülach
044 872 31 31
magazin@kzu.ch
Erscheint drei Mal im Jahr.
Nummer 48
Nächste Ausgabe September 2022
Einsendeschluss 25. August 2022
Auflage 1800 Exemplare
Redaktion: Claudia Knecht (kn), Roland Lüthi (ral),
Robert Richter (ri), Florian Riesen (fr)
Bildredaktion: Jost Rinderknecht (rk)
Gestaltung: Feuerer Network AG
Lektorat: Markus Weber
Druck: bm druck ag, 8185 Winkel

